

Etwas stimmte definitiv nicht. Wo war sie nur gelandet? Red blinzelte. Neonlicht flutete das fensterlose Großraumbüro. Ihre Augen, die den

Raum hektisch scannten, passten sich extrem langsam der jähren Helligkeit an. Nach und nach gewann die unerwartete Umgebung Kontur. Rechts standen drei Serverschränke, zum Teil verglast. Daneben brummte eine überdimensionierte Rechenanlage. Reds Blick glitt über sechs ordentlich in einer Reihe aufgestellte Chaosschreibische. Auf ihnen türmten sich Laptops, einige blinkende Geräte, Kabelsalat und Krimskrams. Sie sprang auf den größten Schreibtisch. Ein Flackern lenkte ihren Blick

nach oben. An der Decke waren zwei Überwachungskameras installiert und gingen ihrer Arbeit nach. Die rechts über der Tür war kurz davor sie ins Visier zu nehmen. Red transmette ohne zu zögern. Den Bruchteil einer Sekunde später scannte die Kamera den Schreibtisch und im Überwachungszentrum des Geheimdienstes wurde, wegen einer aus dem Nichts aufgetauchten roten Kugel, Alarm ausgelöst.



Es surrte leise und pulsierte unter Crissies Kopfkissen. Sie war sofort hellwach. Nick, ihr kleiner Bruder, drehte sich im Bett über ihr auf die andere Seite. Brummelnd zog er die Decke über den Kopf und igelte sich ein. Crissie blieb ruhig liegen. Fünf Minuten später stand sie auf, zog lautlos die Tür des Gästezimmers hinter sich zu und schlich barfuß in Omas Arbeitszimmer. Sie setzte sich an den Schreibtisch, schob den Papierkram beiseite und klappte das Notebook auf. Während der Mac hochfuhr, schaute sie auf die Uhr: eine Stunde nach Mitternacht. Das passte. In London war es Punkt null Uhr, die Zeit, zu der sie mit Raymon im Chat verabredet war. Crissie loggte sich ein. Raymon war nicht online. Das war voll daneben, sie selbst betrieb nachts so einen Aufwand, um den Kerl zu erreichen und er kreuzte nicht auf! Na ja, vielleicht hatte seine Bandprobe länger gedauert als geplant. Sollte sie warten oder zurück ins Bett? Eigentlich musste sie früh raus... Crissie warf einen Blick auf die Chatliste. Einige ihrer Freunde waren in den Ferien extrem nachtaktiv. Ihre Finger huschten wie von selbst über die Tastatur. Die nächste halbe Stunde verging, auch ohne ein Lebenszeichen von Raymon, rasend schnell. Um kurz vor zwei gab sie auf und schrieb ihm, alias Green Day, eine Message.

Hi Green Day,

war zur verabredeten Zeit hier. Wo steckst du Penner?!? Wir wollten doch noch einiges abchecken. Wichtige Info: Meine voraussichtliche Ankunftszeit in der Liverpool Street ist 12.30 Uhr. Versetze mich nicht, sonst...! Meine Handynummer hast du ja.

See you ...

Es blinkte unten im Eck.

»You have got a new message, Master!«,

krächzte der Mac.

Die Computerstimme hallte in Crissies Ohren. Oma wurde wohl langsam schwerhörig. Sie zog den Lautstärkereglern runter und lauschte in die Wohnung. Kein genervtes Schimpfen, kein verdächtiges Geraschel, kein Tapsen von Füßen, nur die vertrauten Nachtgeräusche.

Die Message kam von Aqua.

Hallo! Endlich!

Ich habe diese abgefahrene Animation für dich! Schau sie dir gleich an. Sei auf alles gefasst. Und bleib cool.

Aqua

Vor ein paar Tagen hatte er sie aus dem Nichts geaddet und ohne Punkt und Komma zugetextet. War witzig, Aqua war komplett verquer, typisch Computerfreak. Crissie war gespannt, ob seine Clashanimation echt abgefahren über den Monitor fegte oder ob der Kerl nur kolossal angab.

Sie klickte auf den Starticon. Von links glitt ein blauer Punkt über den Bildschirm. Klein und schillernd. Im Zeitlupentempo wurde er größer. Die Pixel verdichteten sich zu einer

Mädchenfigur. Sie trug ein bodenlanges Gothic-Kleid und sah aus wie ein aufgemotztes Model aus einem Dark Wave Katalog, allerdings stimmte die Farbe nicht. Sie schwebte, nein, nicht wirklich, sie floss über den Bildschirm. Ihre blaue Haarmähne war abartig toupiert und wogte bei jeder Bewegung um den schmalen Körper. Sie winkte Crissie mit geschmeidigen Bewegungen heran. Die Oberfläche des Monitors reagierte auf die Geste, kräuselte sich und schlug Wellen. Es sah geil aus, Crissie beugte sich vor und berührte die Schwingungen. Sie fühlten sich echt an. Cool! Konnte aber nicht sein. Crissie strich mit dem Finger über die Animation, die verlor sofort an Dichte, wurde transparent und verschwand im Wellenmeer.

Gischt spritzte auf. Ein äußerst lebendig wirkender Arm schoss aus dem Monitor und packte Crissies Zeigefinger. Wie von einer Tarantel gestochen zog sie ihre Hand zurück und katapultierte das Mädchen aus dem Bildschirm. Dabei häutete es sich, das Kleid und die Haare blieben zurück und ein Ninja-Püppchen in Jeans mit streng zurückgebundenem Zopf baumelte an Crissies Finger. Blitzschnell angelte es sich an Crissies T-Shirt hoch und verschwand in ihrem Haar.



»Heh!« Crissie sprang auf und schüttelte sich. Nichts fiel herunter. Sie sprintete ins Bad und starrte in den Spiegel. Nichts. Sie packte ihre Haarmähne und knetete sie unsanft durch. Auch nichts. Sie klopfte ihren Körper von Kopf bis Fuß ab. Wieder nichts. Das blaue Ding hatte sich in Luft aufgelöst.

Perfekter Trick, allerdings ein Tick zu echt! Sie linste ein letztes Mal an sich herunter. Ihr Blick wanderte nach oben und blieb angenervt an ihrem Spiegelbild hängen.

»Dich kann man leicht an der Nase herumführen«,

raunte sie ihm zu. »Nix und niemand schlüpft aus einem Bildschirm. Aqua hat es dir doch gesteckt: Sei auf alles gefasst! Und er hat nicht zu dick aufgetragen. Das Indigomädchen ist geil, so lebendig. Voll peinlich, du hast für einen Augenblick geglaubt, dass die Anima der Cyberworld entwischt ist und an der frischen Luft herumgurkt. Gut, dass es niemand mitgekriegt hat!« Sie wandte sich ab, schlich zurück ins Arbeitszimmer, tippte den Rest ihrer ID unter die Message an Raymon und drückte auf den Absendebutton.

Freitag, 6.00 Uhr

Crissie schaltete beim ersten Rappeln den Weckalarm des Handys aus und ratzte weiter. Oma polterte wenig später vehement an die Tür. »Crissie, aufstehen! Wir fahren in 15 Minuten!«

Im Halbschlaf schaute Crissie auf die Uhr, erschrak und sprang aus dem Bett. Sie verschwand kurz im Bad, schnappte ihren Waschbeutel und stopfte ihn mit den restlichen Sachen in den Trolley. Oma hupte ungeduldig vor dem Haus. Crissie huschte schnell noch einmal zurück ins Gästezimmer und kramte ihr Handy unterm Kopfkissen hervor.

Auf der Autobahn war um die Uhrzeit noch wenig los. Omas alter Citroën tuckerte auf der Überholspur und rauschte an den Lkws vorbei. Crissie döste und öffnete ihre Augen erst, als der Wagen in die Einfahrt des Airparks bog. Die Morgensonne blendete. Oma hielt auf dem Haltestreifen vor dem Terminal. »Guten Flug, grüße alle von mir. Ich fahr gleich zurück, sonst lande ich im Berufsverkehr. Sag mal Crissie, ist alles in Ordnung? Du wirkst so unausgeschlafen. Kommst du auch wirklich allein zurecht?«

»Ich? Auf keinen Fall«, antwortete Crissie gähmend.

Oma schaute sie verdutzt an. »Soll ich etwa mit?«

»Quatsch, ich komm schon klar.« Crissie drückte Oma einen Kuss auf die Backe, stieg aus und holte ihr Gepäck aus dem Auto. Die frische Morgenluft wirkte wie eine kalte Dusche. »Tschüss und danke fürs Bringen«, verabschiedete sie sich blinzeln.

Die Schlange am Check-In war kurz, nur eine Familie mit zwei aufgedrehten Kindern. Crissie hievte ihr Gepäck auf die Eincheckwaage und legte ihr Ticket und den Perso auf den Counter.

»Sie reisen allein?«, fragte die Angestellte der Fluggesellschaft, während sie die Daten checkte.

Crissie nickte.

»Haben Sie die Einverständniserklärung Ihrer Eltern dabei?«

»Klar, einen Moment.« Crissie zog das Dokument aus ihrem Rucksack. Crissies Familie flog häufig. Ihr Vater musste jobbedingt immer wieder ins Ausland und nahm seine Familie so oft wie möglich mit. Seit der Einschulung, die schon ewig zurücklag, war sie etliche Male solo geflogen. Anfangs hatte sie immer eine Sonderbetütelung erhalten. Sie wurde einer Stewardess übergeben, die Crissie am Zielflughafen bei einer autorisierten Person, meist Oma, ablieferte. Aber das war Schnee von gestern oder korrekter vorvorgestern.

Die Frau überflog das zerknitterte Schreiben und scannte es. »Geht in Ordnung. Sie müssen spätestens in 50 Minuten am Gate C sein. Die Handgepäckregeln kennen Sie sicher. Keine Flüssigkeiten, Nagelscheren, Taschenmesser; genaue Angaben stehen auf dem Zettel«, sagte sie und reichte Crissie die Unterlagen.

Crissie leerte an einem unbesetzten Schalter ihren Rucksack. Nick hatte schon einmal eine Flüssigkeit aus seinem Chemiekasten

unter ihre Sachen geschmuggelt. Diesmal war alles okay. Sie ging zur Handgepäckkontrolle, zog ihre Uhr und den Gürtel aus und legte beides in die Wanne auf dem Förderband.

»Die Schuhe bitte ausziehen! Wir haben immer noch die höchste Sicherheitsstufe. Alles was lose ist wird geröntgt«, monierte der Sicherheitsbeamte und deutete auf eine weitere Schale. Crissie bückte sich, löste die Schnürsenkel und pfefferte ihre Schuhe in die graue Plastikwanne. Zum Schluss legte sie ihren Rucksack auf das Band. Schnell schritt sie durch das Schleusentor. Es piepste. Crissie hielt inne. Sie trug absolut kein Metall am Körper! Schon pirschte eine Bedienstete des Sicherheitspersonals auf sie zu.

»Haben Sie Nieten oder Schnallen an der Hose?«

Crissie schüttelte den Kopf.

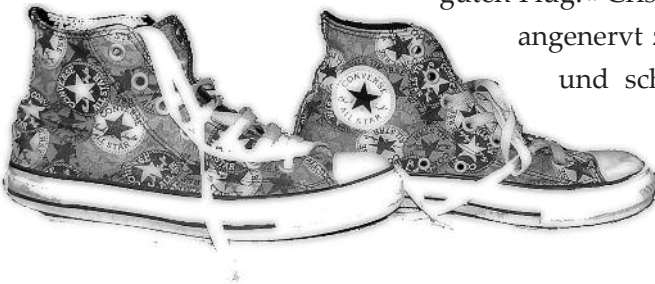
»Haben Sie vielleicht noch Münzgeld in der Hosentasche? Oder eine Hüftgelenkprothese oder Schrauben im Körper?«

»Nein!«

»Tja, dann kommen Sie bitte mal mit«, sagte die uniformierte Frau und wies Crissie in eine offene Kabine. Sie nahm einen Metalldetektor und suchte mit schnellen Bewegungen Crissies Körper ab. In Kopfhöhe piepste es. Die Frau hob die dunkle Haar-mähne hoch. »Manchmal lösen Haarspangen den Alarm aus«, erklärte sie. Schließlich klopfte sie Crissie von Kopf bis Fuß ab.

»Alles in Ordnung. Sie können Ihre Sachen holen. Die Kontrollen dienen nur zu Ihrer eigenen Sicherheit. Danke und guten Flug!« Crissie nickte, ging

angenervt zu den Schalen und schlüpfte in ihre geröntgten Schuhe.



Der Warteraum an Gate C war voll. Sie trippelte mit knurrendem Magen auf und ab. Endlich tönte aus den Lautsprechern: »Alle Reisenden des Fluges B56772 nach London werden gebeten zu Gate C zu kommen, das Boarding beginnt.«

Freitag, 11.00 Uhr

Raymon hatte noch anderthalb Stunden, bevor seine Cousine ankam. Diese Zeit brauchte er dringend, er musste in Ruhe nachdenken. Er ging ins Starbucks in der Liverpool Street und bestellte heiße Schokolade. Genüsslich schlürfte er die Sahnehaube ab und schaute sich um. An der Theke am Fenster wurde ein Platz frei. Raymon erklimm den Barhocker. Er starrte auf die Straße, nahm den regen Verkehr aber nur am Rand wahr. Rote Doppeldeckerbusse, Cabs, Lieferwagen und Autos schoben sich über den grauen Asphalt und kamen stoßweise voran. Raymon trank einen Schluck von der dampfenden Schokolade und spielte gedankenverloren mit seiner grünen Haarsträhne. Er war kein besonders guter Geschichtenerzähler. Nachher musste er Crissie eine absolut unglaubliche Story verklickern, und zwar so überzeugend, dass sie ihm den Stuss abnahm. Ein Taxi bremste hupend vor dem Café. Der Fahrer kurbelte das Fenster herunter und brüllte einen Touristen an: »Don't visit London if you can't tell left from right!«

Raymon grinste. Sein Blick glitt über die Seitentür des Taxis, auf ihr war

